



CDU-FRAKTION  
LANDSCHAFTSVERSAMMLUNG  
RHEINLAND



Die SPD-Fraktion in der  
Landschaftsversammlung  
Rheinland

## Antrag Nr. 15/186

öffentlich

**Datum:** 06.05.2024  
**Antragsteller:** CDU, SPD

<b>Kulturausschuss</b>	<b>13.05.2024</b>	<b>empfehlender Beschluss</b>
<b>Landschaftsausschuss</b>	<b>25.06.2024</b>	<b>Beschluss</b>

### Tagesordnungspunkt:

**Umbenennung des LVR-Wissenschaftspreises in "Edith-Ennen-Wissenschaftspreis des LVR"**

### Beschlussvorschlag:

Der LVR-Wissenschaftspreis wird umbenannt in „Edith-Ennen-Wissenschaftspreis des LVR“. Die Verwaltung wird beauftragt, dies unmittelbar nach Beschlussfassung umzusetzen.

### Begründung:

Der LVR-Wissenschaftspreis ist der einzige LVR-Kulturpreis, der nicht nach einer Persönlichkeit benannt ist, die sich um die Kultur im Rheinland besonders verdient gemacht hat. Es ist daher sinnvoll, auch den LVR-Wissenschaftspreis nach einer bedeutenden Persönlichkeit zu benennen. Zum einen hat der Preis auf diese Weise in der Öffentlichkeit einen höheren Wiedererkennungswert. Zum anderen bietet die Benennung die Chance, den Erfolg von Frauen in der Wissenschaft zu betonen. Aus diesem Grund soll der LVR-Wissenschaftspreis zukünftig „Edith-Ennen-Preis. Wissenschaftspreis des LVR“ heißen.

Edith Ennen (1907-1999) zählt zu den bedeutenden deutschen Historikerinnen des 20. Jahrhunderts. Ihre Publikationen haben für die rheinische Geschichte, die Stadtgeschichte und die Geschichte der Frauen Maßstäbe gesetzt. Ihr Werk zeichnet sich durch einen weiten Blick aus, der zwar von der Region ausgeht, aber auch stark vergleichend angelegt ist und internationale Aspekte einbezieht. Zudem war ihr interdisziplinärer Ansatz besonders innovativ. So hat sie für ihre Forschungen beispielsweise Erkenntnisse aus der Sprachwissenschaft, der Geografie und der Archäologie herangezogen. Ihre Initiativen und Impulse wirken bis heute nach, unter anderem in der LVR-Publikation des Rheinischen Städteatlas.

Edith Ennen übte auch aufgrund ihrer beruflichen Positionen einen wichtigen Einfluss auf die Erforschung der rheinischen Geschichte aus. Nach ihrer 1932 erfolgten Promotion an der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn absolvierte sie sehr erfolgreich einen Ausbildungskurs für Archivarinnen und Archivare in Berlin. Anschließend war sie von 1936 bis 1947 wissenschaftliche Hilfskraft im Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn. 1947 wurde sie Leiterin des Bonner Stadtarchivs. Das war damals eine ungewöhnlich hohe Position für eine Frau, für die sie jedoch als Archivarin besonders prädestiniert war. Zwischen 1961 und 1964 arbeitete sie parallel als Honorarprofessorin an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität. 1964 verließ sie Bonn und wurde Professorin für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken. Bereits nach vier Jahren kehrte sie jedoch wieder nach Bonn zurück und übernahm den Lehrstuhl für mittelalterliche und neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Rheinischen Landesgeschichte. Damit verbunden war die Position als Direktorin des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. 1974 wurde sie emeritiert, setzte allerdings ihre wissenschaftliche Tätigkeit in den folgenden Jahren mit bahnbrechenden Veröffentlichungen, etwa zur deutschen Agrargeschichte oder den Frauen im Mittelalter, fort. Für ihre Leistungen erhielt sie unter anderem das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Ennens Berufseinstieg fiel in die Zeit des Nationalsozialismus. Sie war jedoch kein NSDAP-Mitglied und diente sich der Partei nicht an. Eine Karriere als Archivarin im Staatsdienst wurde ihr in der NS-Zeit trotz ihres hervorragenden Abschlusses aufgrund ihres Geschlechts verweigert, so dass sie zunächst nur in prekären Verhältnissen wissenschaftlich tätig bleiben konnte. Ennens maßgeblicher Bezugspunkt war die Wissenschaft, nicht die Ideologie. Gleichzeitig wusste sie um die „volkstumpolitische“ Erwartungshaltung nationalsozialistisch geführter Behörden gegenüber der Landesgeschichte im Westen. Während des Zweiten Weltkriegs passte sie sich in amtlichen Korrespondenzen oder in einigen wenigen Passagen auch in ihren Schriften an diese Erwartungshaltung an, ohne sich mit den Nationalsozialisten gemein zu machen. Ziel war es offensichtlich, den Betrieb des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Kriegszeiten möglichst lange aufrechtzuhalten. Ennens Vita lädt somit auch dazu ein, sich mit den Möglichkeiten konformen und nonkonformen Verhaltens in einer Diktatur auseinanderzusetzen.

Der Preis wird damit nach einer Persönlichkeit benannt, die bedeutende Forschungen zur regionalen und überregionalen Geschichte geleistet hat. Ennen hat dabei ein außerordentliches Gespür für Themen entwickelt, die zu ihrer Zeit weit in die Zukunft wiesen, wie etwa die Stadtgeschichte oder die Geschichte der Frauen. Mit ihren Forschungsthemen und innovativen Methoden gelang es ihr, sich in der männerdominierten Wissenschaft durchzusetzen. Die Benennung des LVR-Wissenschaftspreises nach Edith Ennen anerkennt somit auch weibliche Emanzipation und Gleichberechtigung in der Wissenschaft.